

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 10

Artikel: Streiflichter aus New York
Autor: Sorell, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Streiflichter aus New York

Ein salomonischer Richter

Dreizehn Männer sind Polizistinnen, als Prostituierte verkleidet, auf dem Strich in die Falle gegangen. Die Männer waren alle verheiratet und hatten bedeutende Stellungen im Geschäfts- und akademischen Leben. Sie mussten eine Nacht in Untersuchungshaft verbringen und wurden vor den Richter gebracht. Anstatt einer Busse verurteilte der Richter sie dazu, ein Essay zu schreiben, wie ihre Festnahme ihr Leben beeinflusste.

Im allgemeinen drückten diese Essays ihr Bedauern aus. Einer schrieb, dass sich dadurch sein Sexleben mit seiner Frau überaus gebessert habe. Der Direktor einer Autofirma meinte, diese Erfahrung habe seinen Glauben an Gott bestärkt, ein anderer, Vizedirektor einer Firma, schrieb, der Richtspruch habe ihn nur unnütze Zeit gekostet und er hätte lieber eine höhere Geldstrafe

bezahlt. Ein Professor behauptete, dass es ein salomonisches Urteil war, eines, das Menschlichkeit und Phantasie zeigte.

Für den Richter war das Erstaunlichste, mit welchem Verständnis die Frauen der betroffenen Männer reagiert haben. Es war ein junger Richter und noch unverheiratet. Er sagte: «Ich würde nichts dagegen haben, eine so verständnisvolle Frau zu finden.»

Kleine Geschehnisse

Um die Weihnachtszeit verkaufte ein Hausierer die schönsten Blusen um nur \$ 5.- vor Macys, einem der grössten Warenhäuser, und um die Ecke akzeptierte ein anderer sogar Schecks für billige und natürlich gestohlene Damenhandtaschen. Auf der Park Avenue verstellte ein Bettler einem Mann den Weg mit den Worten: «Darf ich um eine milde Gabe für einen spektakulären Verbrecher bitten?» Der Mann war so beeindruckt, dass er dem

Bettler einen Dollar gab, und nachher noch mehr beeindruckt, dass er dafür nicht gestochen wurde. Es war eben die Weihnachtsstimmung.

In der Bronx arbeiteten zwei junge Leute an der Kampagne «I Love a Clean New York» (Ich liebe ein reines New York). Eines Tages fanden sie in einem Kehrreimer eine Börse mit 300 Dollar, die sie der Besitzerin zurückerstatteten. Dieser Bericht, der in die Zeitung kam, begeisterte einen Geschäftsmann, der den Glauben an die Menschheit verloren hatte, so sehr, dass er, ohne seinen Namen zu nennen, den jungen Leuten 300 Dollar zukommen liess.

Liebevolle Umschreibung

Die Amerikaner lieben es nicht zu sagen, dass jemand «gestorben» sei. Da benützen sie Phrasen wie «Er ging von uns» oder «Er hat uns verlas-

sen». Am Anfang meines amerikanischen Lebens ging ich mit einem Manuskript zu einer Dominikanischen Priestergruppe, die religiöse Dramen aufführte, und fragte nach dem Regisseur, von dessen Tätigkeit ich wusste. Die Antwort war: «Er hat uns verlassen.» «Könnten Sie mir seine jetzige Adresse sagen?» bat ich. «Er ist zu seinem Meister zurückgekehrt», kam es bedauernd zurück. Ich dachte an den Lehrmeister seines Ordens: «Könnte ich ihn vielleicht dort erreichen?» Jetzt schien der Priester die Geduld zu verlieren: «Selbstverständlich, wenn Sie selbst gestorben sind.»

Einer Mrs. Taylor ging es kürzlich noch schlimmer als mir. Sie wusste nichts davon, dass ihr Delikatessenhändler vergangene Woche gestorben war, und fragte die sie bedienende Frau, wie es ihrem Mann denn gehe. «Er ist vorausgegangen», sagte sie. Mrs. Taylor erinnerte sich, dass er noch vor kurzem ein Spital aufsuchen wollte, und sagte: «Ja,



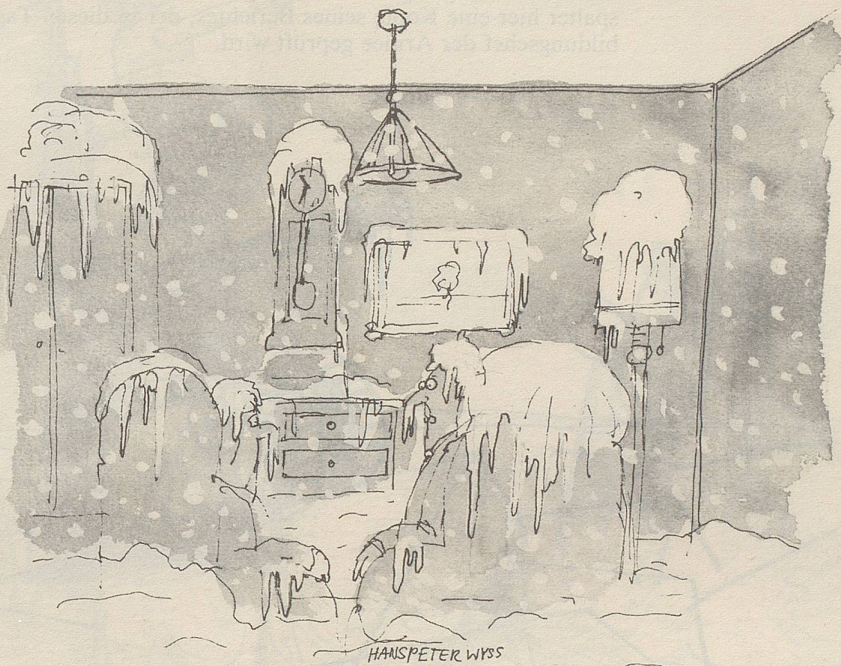
...mit

aber warum sind Sie denn nicht mit ihm gegangen?»

Good Old New York

Ich wollte eine Auskunft direkt vom Büro des New Yorker Bürgermeisters haben und rief die Nummer an, die im Telefonbuch angegeben ist. Ich versuchte mehrere Male. Keine Antwort. Ich versuchte es am nächsten Tag mit dem gleichen Ergebnis. Da erinnerte ich mich an einen Bekannten, der im selben Gebäude, aber in einer anderen Abteilung arbeitet. Er gab mir eine ganz andere Nummer für das Amt des Bürgermeisters. Als ich die neue Nummer anrief, hob sofort jemand den Hörer ab.

«Warum meldet sich denn niemand unter der im Telefonbuch angegebenen Nummer?» fragte ich, bevor ich noch mein Anliegen vorbrachte. «Ah, die ist nur im Telefonbuch für Leute, die sich über irgend etwas beschweren wollen», war die Antwort.



«Wer hätte das gedacht!»



Charakter. Muratti 2000
Aroma Plus